

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 53. Für unvollständig eingelangte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unten
Dosen frei ins Haus monatlich
20 Pfg. Bei der Geschäftsstelle
abgeholt monatlich 15 Pfg. Bei
abgeholt monatlich 15 Pfg. Bei
der Post bezogen und fällig abge-
hört vierteljährlich 2.70 Mk., monat-
lich 10 Pfg. Durch den Briefträger
frei ins Haus vierteljährlich 3.15
Mk., monatlich 1.04 Mk. Erhalten
istlich in den Nachmittagsstunden
mit Ausnahme von Sonn- und
Feiertagen. Unsere Zeitungsan-
zeiger und Anzeigenblätter, sowie
alle Postanfragen und Briefträger
nehmen Bestellungen entgegen.

Regelungswesen: Die Posten
sollten die Postzeitung über den
Raum für Anzeigen von Auer und
dem Bezirk Schwarzenberg 20 Pfg.,
vierteljährlich 2.70 Mk., monatlich
10 Pfg. Bei größeren Abzählungen
sprecher Kobitz. Anzeigen-
nahmen die spätestens 9 Uhr vom
Mittag. Zur Feilheit im Gebot kann
Gewähr nicht geleistet werden.
wenn die Ausgabe der Anzeigen
durch Fernsprecher erfolgt über den
Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 33

Dienstag, den 5. März 1918

13. Jahrgang

Deutschland besetzt die Aalandsinseln.

Regierungserklärung im Hauptausschuß des Reichstags. — Kaisertelegramme zum Frieden mit Rußland. — Pichons Enthüllungen. — Das japanische Rätsel. — Blutgericht in Irland.

Zum Frieden mit Rußland.

Kein Zwang bei der Unterzeichnung des Friedensvertrages.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Von russischer Seite wird behauptet, daß die russischen Unterhändler in Brest-Litowsk genötigt gewesen seien, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, ohne von seinem Inhalt die nötige Kenntnis genommen zu haben. Diese Behauptung ist völlig unzutreffend. Was die rechtlichen Bestimmungen des Vertrages betrifft, so stimmen sie völlig mit denen überein, die in den wochenlangen Verhandlungen zwischen den Delegationen schon vor der Wiederaufnahme der Verhandlungen festgelegt worden waren. Die vollen Bestimmungen des letzten Vertrages sind nach der Wiederaufnahme der Verhandlungen von den russischen Delegationen und dem Gesandten von Rosenburg eingehend erörtert worden. Besondere Kommissionen einzusetzen, haben die Russen selbst abgelehnt. Sie haben in voller Kenntnis und nach einer Prüfung, die sie selber als ausreichend betrachtet haben, den Vertrag unterzeichnet.

Weiter meldet aus Petersburg: Der Führer der russischen Delegation in Brest-Litowsk telegraphierte an Lenin, daß die Delegation beschlossen habe, den Vertrag ohne Prüfung der verschiedenen Klauseln zu unterzeichnen, da die Deutschen sich weigerten, die militärischen Operationen bis zur Unterzeichnung des Vertrages einzustellen.

Das ist natürlich nur eine englische Tendenzmeldung!

Deutsche Besetzung der Aalandsinseln.

Zu Beginn der gestrigen Besprechungen des Hauptausschusses des Reichstages über den Etat des Auswärtigen Amtes ergab die Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr von dem Busche, im Hauptausschuß das Wort zu folgenden Mitteilungen: Meine Herren! Sie haben alle gesehen, daß gestern der Friedensvertrag mit Rußland in Brest-Litowsk unterzeichnet worden ist. Ich darf hinzufügen, daß in einigen Tagen auch ein Friedensvertrag mit Finnland zur Unterzeichnung gelangen wird. Ferner ist bekannt, daß auch Rumänien sich zu Friedensverhandlungen auf der Grundlage unserer Vorschläge bereit erklärt hat. Somit sind wir dank der Erfolge unserer Waffen nicht dabei, im Osten wieder in den Friedenszustand zurückzukehren. Unterstaatssekretär Freiherr von dem Busche verlas darauf die Einzelheiten des deutsch-russischen Friedensvertrages. Auf Ausführungen des Abgeordneten Ledebour erwiderte Freiherr von dem Busche, die Vorgänge betreffend die Aalandsinseln seien auf die finnischen Hilfserufe zurückzuführen. Finnland wolle mit deutscher Hilfe Herr über die Revolution und das Wendenwesen werden. Mit Schweden sei über die Besetzung der Aalandsinseln verhandelt worden. Die schwedische Regierung habe sich trotz anfänglicher Bedenken mit der Besetzung der Aalandsinseln abgefunden. In die deutsche Presse seien über die Besetzung der Inseln keine Nachrichten gelangt, weil es sich um eine militärische Angelegenheit handelte.

Dazu wird aus Stockholm amtlich gemeldet: Auf Befehl seiner Regierung hat der deutsche Gesandte in Stockholm dem Minister des Auswärtigen zur Kenntnis gebracht, daß Deutschland die Absicht habe, auf Verlangen der finnländischen Regierung Truppen nach Finnland zu entsenden, um die dort herrschende Revolution zu unterdrücken, und daß diese Truppen mit Zustimmung Finnlands sich im Verlaufe ihrer Operationen auch der Aalandsinseln bedienen würden. Um die Erfüllung der humanitären Aufgabe, die Schweden bezüglich der Aalandsinseln übernommen habe, nicht zu beeinträchtigen, würde Deutschland sich indessen darauf beschränken, diese Inseln zu besetzen, um dort eine Etappe einzurichten, die für die militärische Expedition notwendig sei. Es wurde ferner versichert, daß Deutschland keinerlei territoriale Interessen an den Inseln habe, und daß die Frage der Aalandsinseln mit Rücksicht auf die Lebensinteressen Schwedens an diesen Inseln in engem Einvernehmen mit diesem Lande geregelt werden soll. Indem sie von diesem im Namen der deutschen Regierung abgegebenen Erklärung

Der heutige amtliche Kriegsbericht

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 5. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz. Lebhaftere Erkundungstätigkeit an vielen Stellen der Front. Nördlich von Reims und auf den östlichen Maasufeln war die französische Artillerie vielfach reger.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Auf den östlichen Maasufeln tagsüber heftiger Feuerkampf. Starke französische Abteilungen brachen am Abend um Angriff gegen unsere Stellungen westlich von Mouilly vor. Sie wurden im Gegenstoß zurückgeschlagen. Auch an der lothringischen Front und in den mittleren Vogesen herrschte gestern erhöhte Gefechtsintensität.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Rumänen haben unsere Bedingungen angenommen. Hiermit tritt der Waffenstillstand von neuem in Kraft.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

16500 Tonnen versenkt!

(Amtlich.) Berlin, 4. März. Neue U-Bootserfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 16500 Bruttoregistertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich 2 wertvolle tiefbeladene Dampfer von 7000 und 5000 Bruttoregistertonnen, die an der Westküste Englands versenkt wurden. Einer derselben hatte, aus der besonders schweren Detonation, welche dem Torpedotreffer folgte, zu schließen, Munitionsladung an Bord.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

en Kenntnis nahm, hat die schwedische Regierung ihre ersten Einwendungen gegen eine etwaige Besetzung der Aalandsinseln erhoben, durch welche die Inseln in den Bereich der kriegerischen Operationen gezogen oder die Erfüllung der humanitären Aufgabe Schwedens zum Schutze der Bevölkerung der Inseln behindert werden könnte, und hat es als ihre Pflicht betrachtet, hervorzuheben, daß nach ihrer Meinung selbst eine begrenzte Benutzung der Aalandsinseln, die gemäß der gemachten Mitteilung stattfände, Schwierigkeiten mit sich bringen könnte für eine den gehörenden Absichten entsprechende Beroberung der humanitären Ziele Schwedens auf den Aalandsinseln. Der Kommandeur des schwedischen Überwachungskorps auf den Aalandsinseln ist von der geplanten Ankunft der deutschen Expedition, sowie von den mit Bezug darauf gemachten deutschen Erklärungen benachrichtigt worden.

Zurückziehung der russischen Truppen.

Die „Times“ berichten aus Petersburg vom Sonnabend, daß die russischen regulären Truppen in Finnland, und in der Ukraine durch einen Armeebefehl Krylenkos innerhalb der nächsten acht Tage zurückgezogen werden. Aus Helsingfors ist bereits der Stab der russischen Armee für Finnland abgereist.

Auszeichnung für Prinz Leopold.

Der Kaiser hat nach Abschluß der Operationen im Osten dem Oberbefehlshaber Ost, Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern, das Großkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Wisher besaßen das Großkreuz des Eisernen Kreuzes nur der Kaiser und Hindenburg.

Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und dem König von Sachsen.

Aus Anlaß des Friedensschlusses mit Rußland hat zwischen König Friedrich August und dem Kaiser folgender Telegrammwechsel stattgefunden:

Seiner Majestät dem Kaiser, Großes Hauptquartier. Ich kann Dir gar nicht sagen, mit welcher aufrichtigen Freude ich soeben die Nachricht von der Unterzeichnung des Friedens mit Großrußland erhalten habe. Wenn es auch noch manche Schwierigkeiten zu überwinden gibt, so ist das der erste Lichtblick seit Jahren. Unser beispielloser Vormarsch hat uns den Frieden gebracht. Gott helfe uns weiter! Friedrich August.

Seiner Majestät dem König Friedrich August in Dresden. Durch Dein Glückwunschtelegramm hast Du mich sehr erfreut. Ich fühle wie Du, tiefste Befriedigung, Dank gegen Gott und die Armee, die diesen Frieden erzwungen hat. Wir sind, nachdem nunmehr die Ostfront in der Hauptsache frei geworden, ein gewaltiges Stück weiter gekommen. In festem Vertrauen auf das deutsche Schwert sehe ich in die Zukunft, die uns nach allen schweren Opfern Sieg und starken Frieden bringen wird und bringen muß. In treuer Freundschaft Wilhelm.

Der Waffenstillstand mit Rumänien.

Der gestrige Abendbericht der deutschen Obersten Heeresleitung meldet:

Die Rumänen haben unsere Waffenstillstandsbedingungen angenommen.

Große Schiffsbeute in Reval.

In Reval sind 8 alte Unterseeboote, 3 brauchbare Dampfer von 1200—2000 Tonnen, 2 kleine Eisbrecher, mehrere leichte Fahrzeuge und Schlepper, 3 Prähme mit Kriegsschiffsmunition und vieles Regimaterial zur See gegen U-Boote in unsere Hände gefallen. Die russischen Schiffe, von denen sich 3—4 kleinere Kreuzer und Torpedobootjäger sowie ein größerer Kreuzer im Hafen von Reval befunden hatten, waren bereits auf dem Wege nach Helsingfors und sind vermutlich inzwischen im Eis festgekommen.

Der Getreiderelichtum der Ukraine.

Das ukrainische Pressebüro in der Schweiz meldet: Die Getreidevorräte in der Provinz Cherson allein belaufen sich auf über 80 Millionen Pud (1 Pud = 33 deutsche Pfund), die in den anderen Provinzen verfügbaren Getreidevorräte sind gleichfalls sehr bedeutend. Man schätzt, daß die Ukraine in ihren Gebieten gegenwärtig wenigstens über einige hundert Millionen Pud Getreide verfügt.

Dank der Ukraine an Deutschland.

Der Ministerpräsident der ukrainischen Republik, Gulubowitsch, richtete gelegentlich seiner Anwesenheit in Brest-Litowsk am 2. März an den Reichstanzler ein Telegramm, in welchem er die Befreiung Kiew's meldete und für die von deutscher Seite geleistete Hilfe herzlichsten Dank aussprach. — Hierauf ist folgende Antwort des Reichstanzlers ergangen:

„Mit aufrichtiger Freude habe ich die Kunde von der Befreiung des alten ehrwürdigen Kiew, der Hauptstadt der Ukraine, vernommen. Ich beglückwünsche Sie und die junge ukrainische Armee zu dem schnellen Erfolge und weiß mich eins mit dem deutschen Volke in der Genugtuung, daß deutsche Truppen an der Befreiung des ukrainischen Volkes mitwirken konnten. Möge ihr auf immer Freiheit und Macht beschieden sein, nach eigener Macht und eigener Gerechtigkeit in Frieden zu leben. Noch stehen die deutschen Truppen in Ihrem Lande. Ich darf Ihnen Mitteilungen entgegensehen, sobald Sie glauben, daß das Werk der deutschen Truppen vollendet und der Befehl zu ihrer Zurückziehung unbedenklich gegeben werden kann.“

Die Verhandlungen mit Rumänien.

Günstiger Fortgang.

Die Verhandlungen in Bukarest schreiten günstig fort. Der „Secolo“ meldet aus Jassy: Der Präsident der rumänischen Kammer erhielt die Mitteilung, daß das rumänische Parlament am 23. März zu einer außerordentlichen Tagung in Jassy zusammentritt.

Der Wiener Korrespondent der „N.N. Ztg.“ berichtet: Ueber die Bukarester Verhandlungen schreibt das „Fremdenblatt“, man dürfe aus der Fortsetzung der Verhandlungen schließen, daß unsere, d. h. die Forderungen der Mittelmächte und Bulgariens hinsichtlich der Basis, auf der man die Verhandlungen geführt wissen, wollte angenommen worden seien. Die Unterredung Czernin mit dem König Ferdinand dürfte also eine solche Antwort Rumaniens zur Folge gehabt haben, daß man in

Ihr eine Grundlage zu Verhandlungen erdlichen könne. Rumänien scheint also bereit zu sein, seiner Lage Rechnung zu tragen.

Pichons „Enthüllung“.

Eine deutsche Erklärung.

Ueber die von uns gestern mitgeteilte Enthüllung des französischen Ministers des Auswärtigen über die deutsche Forderung der Befreiung von Toul und Verdun schreibt die „Revue“ d. 3. März:

„Bei der großen Kundgebung in der Sorbonne, wo die Brut der französischen Rebanchepolitik, der nochmal die alten fanatischen Rufe nach Elfschlachten erhoben, meinte der Minister Pichon, mit der neuentdeckten Instruktion vom 31. Juli einen großen Trümpf anzudeuten. Wie steht es damit? In jenem Tage hatte der deutsche Botschafter die Aufgabe, Gewißheit über die Haltung Frankreichs herbeizuführen. Sein Auftrag war, die französische Regierung zu befragen, ob sie im russisch-deutschen Kriege neutral bleiben wolle. Seine Instruktionen hatten folgenden Zusatz:

„Wenn, wie nicht anzunehmen ist, die französische Regierung erklärt, neutral zu bleiben, wollen Eure Excellenz der französischen Regierung erklären, daß wir als Pfand für ihre Neutralität die Ueberlassung der Festungen Toul und Verdun fordern müßten, die wir begeben und nach Beendigung des Krieges mit Rußland zurückgeben würden.“

Der deutsche Botschafter ist nicht in die Lage gekommen, von diesem Zusatz seiner Instruktionen Gebrauch zu machen, denn der französische Ministerpräsident erwiderte bereits auf die Frage der französischen Neutralität, Frankreich werde das tun, was seine Interessen ihm gebieten. Schon am 29. Juli aber hatte die französische Regierung das Gebot der Interessen Frankreichs dahin endgültig festgelegt, daß sie in Petersburg die Bereitschaft zur Waffenhilfe erklärte. Frankreich hatte sich also zum Kriege entschieden, ehe Herr v. Schoen die französische Regierung über ihre Haltung befragte. Der Fall, dessen Eintreten die deutschen Instruktionen als unwahrscheinlich betrachteten, war schon von vornherein ausgeschlossen. Da Frankreich aus keinem Entschluß, nicht neutral zu bleiben, kein Recht machte, ist es überhaupt nicht zu Verhandlungen über etwaige Abänderungen der französischen Neutralität gekommen. Wie Herr Pichon zugibt, hat die französische Regierung erst kürzlich von jenem Zusatz der deutschen Instruktionen Kenntnis erhalten. Die Entschlüsse der damaligen französischen Regierung sind ganz unabhängig davon gefaßt worden. Für die Beurteilung des französischen Kriegswillens in den entscheidenden Tagen kommt somit diesem Punkte keine Bedeutung zu.

Wir können also über diese Reminiscenz vom 31. Juli 1914 ohne weiteres zur Tagesordnung übergehen, da aber Herr Pichon trotz genauer Kenntnis der wahren Vorgänge für einen so erheblichen Wert beizulegen scheint, wollen wir doch noch kurz bei der Frage verbleiben, wie denn die Sachlage gewesen wäre, wenn die französische Regierung in ihrer Antwort vom 1. August Neutralität zugesichert hätte? Die bloße Zusage der Neutralität wäre uns natürlich ohne jeden Wert gewesen. Frankreich hätte es ganz in der Hand gehabt, wie lange es in der Neutralität auf der Dauer liegen wollte. Es konnte in jedem ihm passenden Augenblick von der Neutralität zur Feindseligkeit übergehen. Man braucht dabei nur an Italien und Rumänien zu denken. Dazwischen hätten feste Sicherungen militärischer Art geschaffen werden müssen. Daß die deutsche Regierung bereit gewesen wäre, auch andere Wege zu prüfen, als die in der nicht ausgeführten Instruktion an Herrn v. Schoen bezeichneten, ergibt sich aus Folgendem: Noch im letzten Augenblick am 1. August schied sich eine Möglichkeit in der von dem deutschen Botschafter in London nach Berlin gemeldeten Erklärung Sir Edward Greys zu bieten, ob für den Fall der französischen Neutralität das Unterbleiben eines deutschen Angriffs auf Frankreich zugesagt werden könne. Die deutsche Regierung erklärte sich sofort bereit, hierauf einzugehen, falls sich England mit seiner Streitmacht für die unbedingte Neutralität Frankreichs verbot. Die Anfrage stellte sich jedoch noch am gleichen Tage als ein Mißverständnis heraus. Die französische Neutralität lag nicht im Plane der Entente. Frankreich wollte die Neutralität nicht und auch England rührte keinen Finger, um sie herbeizuführen. Das ist der wahre Zusammenhang der Dinge. Herr Pichons Fund ändert nichts daran.

Was will Japan?

Japanische Arealiserklärung an Rußland?

Nach der „Revue“ kündigen einige russische Blätter die Arealiserklärung Japans an die maximalistische Regierung als bevorstehend an.

Eine Landung in Wladiwostok.

Im Gegensatz zu den umlaufenden Gerüchten über die japanische Intervention in Ostasien zur Befreiung des wachsenden deutschen Einflusses nimmt ein neuer, in London ausgearbeiteter Plan bestimmtere Formen an. Danach soll eine Kolonne von 25-30000 Mann, die aus amerikanischen, japanischen und britischen Truppen besteht, nicht eine nur japanische Armee, in Wladiwostok landen und längs der Sibirischen Eisenbahn möglichst so weit vordringen, daß die Hauptquellen Sibiriens bis zum Ural gesichert werden. Diese Aktion werde angeblich im Namen der neuen sibirischen Republik gesehen.

Der Pariser „Herald“ meldet aus New York, daß ein größeres amerikanisches Geschwader nach Ostasien auslaufe mit dem Bestimmungsziel Wladiwostok.

Ein japanisches Heer in der Mandchurie.

„Daily Telegraph“ meldet aus Shanghai: Die Anwesenheit japanischer Kriegsschiffe wird von verschiede-

denen Punkten der chinesischen Gewässer gemeldet, doch fehlen Transportdampfer. Landungen haben bislang nicht stattgefunden. In Nordchina fanden größere Truppenbewegungen nach den Grenzen statt, doch verhalten sich die Behörden über den Zweck der Maßnahmen schweigsam. In der Bevölkerung wird allgemein die Ankunft eines größeren japanischen Heeres in der Mandchurie erwartet.

Furcht vor Verständigung Japans mit Deutschland.

„Echo de Paris“ bespricht, Japan könnte sich bei einer eventuellen Intervention mit Deutschland verständigen. Angesichts des russischen Zusammenbruchs sei Japan vor die Wahl gestellt, entweder sich mit Deutschland zu verständigen, oder aber mit allen Mitteln am Kampfe gegen Deutschland teilzunehmen. Das Blatt hält die Befreiung von sibirischen Gebieten in beiden Fällen für unvermeidlich. „Action Française“ schreibt, wenn Japan für die Entente als Gegengewicht zum russischen Zusammenbruch dienen solle, müsse die Entente die japanischen Ansprüche nicht beschränken und Japan wegen seines Imperialismus keine Schwierigkeiten bereiten.

Eine halbamtliche Note.

Der Pariser „Temps“ veröffentlicht folgende Note: Informationen aus Washington besagen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten, ohne den Wunsch zu besitzen, selbst mit Japan über die Intervention zu verhandeln, welche dies Land vielleicht in Sibirien durchzuführen beabsichtigt, wie die Alliierten in Europa Verständnis für den legitimen und dringenden Charakter dieser Maßnahme besitzen. Es sind daher die Alliierten in Europa und insbesondere das Japan verbündete Großbritannien, denen es zukommt, der japanischen Regierung Genehmigung zu gewähren, welche mit Recht wünscht, daß die Art und die Folgen ihrer Intervention in einem gemeinsamen Abkommen festgelegt werden, aber es versteht sich von selbst, daß die Alliierten in Europa beständig Sorge tragen werden, die enge Gemeinschaft der Geschicke zwischen sich und der Washingtoner Regierung aufrecht zu erhalten, welche unmittelbar daran interessiert ist, zu verhindern, daß der deutsche Einfluss sich bis an den Stillen Ozean ausbreite.

Aus dieser Note scheint, so wahr sie gehalten ist, mit Sicherheit hervorzugehen, daß zwischen Amerika und Japan viele Meinungsverschiedenheiten über das Eingreifen des letzteren bestehen, die sich die Alliierten mit allen Kräften in beschleunigter Bemühung.

Englisches Blutgericht in Irland.

Erhängung von Hungerstreikern.

Die Londoner „Morning Post“ berichtet aus Dublin: Im Laufe der letzten Wochen sind auf Grund des Kriegs, infolgedessen die Mitglieder des Präsidiums der Sinnfeller hingerichtet worden.

Diese Meldung ist etwas dunkel. Es soll damit ohne Zweifel gesagt werden, daß führende Mitglieder des Sinnfellerverbandes vor ein Kriegsgericht gestellt und standrechtlich erschossen worden sind — eine Illustrationsprobe zu der Art, wie England sich das Selbstbestimmungsrecht der Völker vorstellt, wenn sie unter seinem Szepter leben.

Die Tragödie des Großherzogs Adolf Friedrich.

Die Ursache des Selbstmordes.

Die „Landeszeitung“ für beide Mecklenburg veröffentlicht an der Spitze ihres Blattes folgende Erklärung: Um den im Zusammenhang mit dem Absterben des Königs, Hohenzollern des Großherzogs Adolf Friedrich umlaufenden falschen Gerüchten entgegenzutreten, stellt sich das unterzeichnete Ministerium des Großherzoglichen Hauses zu folgender Feststellung veranlaßt: Seine Königlich Hoheit der Großherzog Adolf Friedrich ist in allerhöchster Zeit mit einer Prinzessin eines deutschen Fürstenhauses zu verloben, deren Namen und Liebreich diesen Eindruck auf ihn gemacht hatte. Die der Großherzog diesen seiner Meinung und seinen Vereheerpflichten entsprechenden Schritt unternehmen konnte, mußten zunächst Hindernisse beseitigt werden, die in einer früher beobachteten Verlobung, deren Verwirklichung aber wegen der Unmöglichkeit der Verlobung nicht möglich war, ihren Ursprung hatten. Die zur Lösung jener Verbindlichkeiten gepflogenen Verhandlungen, die längere Zeit in Anspruch nahmen und weitans schwieriger waren als erwartet werden konnte, brachten hart auf das Gemüt des überaus geselligen und selbständigen hohen Herrn. Und als schließlich in jenen Verhandlungen eine Wendung eintrat, die den Großherzog die einzige glückliche Lösung für fast gezwungen absehen ließ, benötigte er seiner eizigen derartige Herauslösung über die Gehaltung seiner Zukunft, daß seine klare Intellektualität getrübt und sein Gemüt verortet wurde. Aus diesem Zustand geistiger Verwirrung ist allein der unglückliche Schritt zu erklären. Alle anderen umlaufenden Gerüchte sind gänzlich unbegründet. Mecklenburg, 4. März 1918. Ministerium des Großherzoglichen Hauses. Wismar.

Streik gegen eine Vereinigung der Großherzogin.

Zur Frage der Thronfolge veröffentlicht die nationalberativen Wahlvereine für Mecklenburg-Strelitz in der „Landeszeitung“ einen Aufruf, in dem es heißt, daß die Einverleibung in Mecklenburg-Schwedern eine schwere Schädigung für das Land, besonders die Haupt- und Residenzstadt Rostock, bedeuten würde. In einer Zeit, da das Selbstbestimmungsrecht der Völker als Rechtsgrundlage für politische Abmachungen allseitig anerkannt und befolgt wird, könne man es dem Strelitzer Volk nicht zumuten, sich durch einen Vertrag, den seine Vorfahren vor mehr als 200 Jahren schlossen, gebunden zu fühlen. Die Strelitzer müßten unter allen Umständen darauf bestehen, daß ihr Land als deutscher Bundesstaat seine politische

Selbständigkeit behalte. Es sollen umgehend im ganzen Lande Unterschriften gesammelt werden für eine Petition an den Großherzog Friedrich Franz.

Meine politische Meinungen.

Was macht Dr. Helfferich? Bei der Beratung des Etats des Reichsausschusses des Innern im Hauptausschuß des Reichstages erwiderte auf eine Anfrage nach den Zuständen Helfferichs Unterstaatssekretär Dr. Pevold, Dr. Helfferich sei beauftragt mit der Bearbeitung derjenigen wirtschaftlichen und finanziellen Fragen, die für die Vorbereitung des Friedens notwendig sind. Nach längerer Ausrede wurde die durch die Telle des Reichsausschusses des Innern erforderlich gewordene Mitteilung von 12 neuen vorliegenden Fällen abgelehnt. Im übrigen wurde der Etat genehmigt.

Die Diktator der Reichstagsabgeordneten. Bekanntlich schwebt seit längerer Zeit Erwägungen über eine Erhöhung der Aufsichtsbefugnisse für die Reichstagsabgeordneten, die der vereinigten Reichshaltung und insbesondere den wertvollen Aufschlüssen in Berlin entspricht. In der letzten Zeit haben mehrfach Berührungen zwischen den Parteien in dieser Richtung stattgefunden, und allerdings hat sich auch der Vorstand des Reichsausschusses mit der Frage beschäftigt. Voraussichtlich dürfte die noch im Laufe des gegenwärtigen Sitzungsjahrs zu entscheiden in der, wahrscheinlich durch Einführung von besonderen Ausschüssen gelöst.

Der Reichsverband der deutschen Presse und die Zensur. Der Reichsverband der deutschen Presse hielt eine Sitzung in Berlin ab. Der hauptsächlichste Inhalt der Verhandlungen bildete eine Ausrede über die politische Zensur, die in die Annahme folgender Entschlüsse auslief: Der Vorstand des Reichsausschusses der deutschen Presse bezieht die bestimmte Erwartung aus, daß der Reichstag über die militärische Zensur auf das politische Gebiet entschieden mitzudenken und daß er auch seine Abänderung der Zensurgesetze bald werden wird, die der Sache nach die Einführung einer politischen Zensur durch politische Verbände bedeutet.

Die Amerikaner an der Westfront. Der „Morning Post“ meldet aus New York: Nach einem Bericht der „Sun“ haben am 28. Februar 220000 Mann amerikanische Truppen an der Westfront. Hinter diese Meldung wird man wohl ein großes Fragezeichen machen dürfen.

Wiederum französische Bomben auf das Erzgebirge. Am 27. Februar wurde die oberflächliche Bevölkerung wiederum durch Bombenabwürfe durch französische Bomber bedroht. Der Bombensturz in Rastdorf durch zwei Bomben der Höhepunkt und zerstörte mehrere Häuser.

Attentat auf die deutsche Reichsregierung in Wien. Die „Revue“ berichtet, wurde der Versuch in der deutschen Botschaft in Wien von der Schweizer Post ein Paket mit lauter Bomben abzuwerfen, was aber durch die Wachposten mit geschickter Führung verhindert wurde. Die österreichische Regierung hat die Untersuchung in diesem Falle nicht weiter verfolgen lassen. Das Schweizer politische Departement wurde durch die deutsche Botschaft von dem Falle in Kenntnis gesetzt.

Weitere Ausdehnung der englischen Front. Der „Morning Post“ meldet, daß die englische Front sich in den letzten Tagen um weitere Strecken erweitert habe, und erreicht bis in die Nähe von der Höhe.

Die pariser Verhandlungen. In den neuen Verhandlungen in Paris wurde die Parole „Waffenstillstand“ ausgesprochen, daß die Hauptbedingung der pariser Verhandlungen die Beibehaltung der Kriegszustände sei. Die Verhandlungen sind bis jetzt ohne Ergebnis geblieben. Die Verhandlungen sind bis jetzt ohne Ergebnis geblieben.

Die Ereignisse in Belgien. Die „Morning Post“ meldet von dem belgischen Front, daß in den letzten Tagen die belgische Front sich um weitere Strecken erweitert habe, und erreicht bis in die Nähe von der Höhe.

Eine Verhaftung. „Der Post“ meldet, daß 300000 Dollar (= 4000000 Mark) aus dem Vermögen der Reichsregierung beschlagnahmt worden sind. Die Verhaftung ist die Gattung des früheren deutschen Vermögens in Washington.

Don Stadt und Land.

Neu, 5. März.

Der Anbau der Frühkartoffel.

Dem Herrn Landrat ist es wohl am liebsten, wenn er möglichst frühzeitig den Anbau von Frühkartoffeln in allen Gegenden, die sich dazu eignen, in auch in diesem Jahre ganz besonders geboten. Wie im vergangenen Jahre werden die Frühkartoffeln in den verschiedenen Gegenden, besonders in der Gegend um den Ort, in der Frühkartoffeln angebaut werden, in diesem Jahre besonders geboten. Wie im vergangenen Jahre werden die Frühkartoffeln in den verschiedenen Gegenden, besonders in der Gegend um den Ort, in der Frühkartoffeln angebaut werden, in diesem Jahre besonders geboten.

Schulfeier! Das nächste Ministerium des Innern und öffentlichen Unterrichts hat, wie zu erwarten stand, angeordnet, daß wegen des Friedensschlusses mit Rußland der Unterricht in den Schulen heute Dienstag ausfällt. Es fanden nur kurze Schulferien statt. Ueber diese berichten wir nachfolgend.

r. Das Ergebnis des Notwendigen-Tages in Neu. Wie wir hören, ergab die Sammlungen fürs Notwendigen-Tages in Neu am 1. und 2. März bisher 3400 Mk. Es sind indessen noch nicht alle Gelder eingegangen. Weitere Spenden werden noch bis 7. März in der

NACHRUF!

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am Sonnabend, den 2. März 1918
mein langjähriger Vorarbeiter

Herr

Gustav Adolf Jordan, Aue.

Mit ihm verliere ich einen treuen Mitarbeiter, der nahezu 55 Jahre ununterbrochen
in meiner Firma tätig gewesen ist.

Sein gerader Sinn und seine rastlose Arbeitsfreudigkeit sichern ihm für alle Zeiten
ein treues Gedenken und rufe ich ihm in die kühle Gruft ein herzliches „Ruhe sanft“ nach.

Ernst Geßner.

Aue, den 5. März 1918.

Im Blauen Engel

Sonntag, den 10. März, 1/2 8 Uhr abends:
Nochmalige (letzte) Aufführung

des vieraktigen Schwanks von
Franz und Paul von Schönthan
Der Raub der Sabinerinnen

Numerierte Karten zu 1.50 Mk. und 1.00 Mk.
nur bei Lorenz und Wülster.

Reinertrag für Flottenbund deutscher Frauen.

Herrenwäsche

wird gewaschen und steif geplättet in der
Wasch- und Kunst-Plättanstalt
H. Thonfeld, Inh.: H. Schmiedel, Zwickau,
Sinnere Leipziger Str. 20. Annahmestelle f. Aue u. Umg. bei
Franz Härtel - Aue
Friedrich-August-Straße 11.

Abkantemaschine amerikanisches Trocken-

scheuertrommel für Motorbetrieb, möglichst mit Wasser-
triebselementen läuft gegen Staße
G. Flemming, Schwarzenberg i. Sa.



Hierdurch die traurige, fast unglaubliche Nachricht, daß mein
innigstgeliebter, herzensguter Gatte, unser lieber Sohn, Schwieger-
sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Buchhalter

Ernst Gustav Schöbel

Soldat im Infanterie-Regiment 133, 9. Komp.

in seinem 34. Lebensjahr, nach kurzer, schwerer Krankheit am
27. Februar in einem Kriegslazarett sanft verschieden ist.

In tiefstem Schmerze

Johanne Schöbel geb. Dietel
Familie Emil Schöbel
Familie Franz Dietel.

Aue, Eibau, Neustädtel, Lengsfeld Vgl. und im Felde,
den 5. März 1918.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meines viel zu früh dahingeshiedenen
Gatten und Vaters

Karl Gustav Hendel

sagen wir hierdurch für die erwiesene Teilnahme unseren herzlichsten Dank.
Besonderen Dank dem Arbeiterpersonal des Blauarbenwerkes Niederplann-
sich, sowie dem Maschinisten- und Heizerverein. Ferner danken wir den
lieben Hausbewohnern, Nachbarn und Bekannten, die uns während seiner
Krankheit hilfreich zur Seite standen.

Die trauernde Gattin

Auguste verw. Hendel nebst Tochter
und allen Hinterbliebenen.

Aue, den 5. März 1918.

Haararbeiten

Jeder Art fertigt von einfachster
bis feinsten Ausführung

Gustav Stern
Zöpfe- u. Perückenfabrik, Aue
Weitnerstraße 48 am Weitnerplatz
Ausgeklümmte Frauenhaare
kauft hier der Obige

Militär-Mützen, Knaben- und Herren- Mützen, Knaben- und Herren-Hüte

verkauft an Wledersdorf, am Bager
Wolf Uilmann, Nürnberg,
Hutfabriklager.

Einen kräftigen

Laufjungen

sucht
Stuhlfabrik Aue.

Für besseren Haushalt (1 Kind)

wird zum 15. 3. oder 1. 4.
ein saub. Hausmädchen,
welches schon gedient hat, gesucht.
Ausführliche Angeb. mit Bild an
Frau Fabrikbesitzer Müller,
Werbau i. Sa., Sibontenstr. 18.

Hausmädchen

gesucht. Näheres in der Ge-
schäftsstelle des Auer Tagebl.
Sternzeitungshalber ist eine

Wohnung

anderweit zu vermieten.
Georgl, Ziegelstr. 4.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Liebe und Teil-
nahme beim Hinscheiden und Begräbnis unserer lieben,
unvergeßlichen Mutter und Großmutter der

Frau

Johanne verw. Günther

geb. Pomper

sagen allen

herzinnigsten Dank

Aue, den 5. März 1918.

Marie verw. Feistel

Hugo Feistel
nebst übrigen Hinterbliebenen.

3- bis 4-Zimmer-Wohnung,

part. od. 1. Stock, in ruhigem Hause, mögl. im Centre der Stadt, f. od.
1. 4. zu mieten gef. Nag. unt. N. C. 115 an das Auer Tagebl. erb.

Warnung!

Hiermit rate ich Jedermann, sich nicht mehr in Waage zu lassen
und das falsche Gerücht, daß mein erster Mann noch am Leben sei,
nicht weiter zu verbreiten, da ich andernfalls gegen solche Personen
gerichtlich vorgehe.

Doris Wunderlich, verw. gem. Hermann, Mozartstr. 20.

Jugendlicher Arbeiter

erhält bei gutem Lohn dauernde Arbeit.

A. Kühnhold, Dachdeckerstr., Wellnerstr. 8.

Lager- arbeiter

gesucht.
SIMPLON-WERKE
Albert Baumann, Aue, Bahnhofstr. 31.

Tücht. Maschinen Schlosser

werden zum sofortigen Eintritt
für Ausführung von Hoeresarbeiten

gesucht von
Gebrüder Uebel, Adorf i. V.

Raths Kaffeehaus, Aue.

Mittwoch, den 6. März 1918, abends 8 Uhr

Großes Konzert

Gespielt von der gesamten

Auer Kriegs-Musikkapelle

Leitung: Musikleiter C. Roßner-Aue.

Gutgewählte Musikfolge. - Eintritt 50 Pfg.

Aue - Bürgergarten.

Mittwoch, d. 6. u. Donnerstag, d. 7. März, abends 1/2 8 Uhr

Gastspiel der Dresdner Operettengesellschaft

Direktion: Fritz Richard und Alfred Tittel unter Mit-
wirkung des Herrn Georg Werner, 1. Operetten-Tenor
vom Zentraltheater in Magdeburg.

Musikalische Leitung: Kapellmeister Herbert Müller.

Der neueste Operettenschlager! Herrliche Musik!

Die Rose von Stambul

Operette in 3 Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald.

Neue Ausstattung! Musik von Leo Fall. Prächtige Kostüme!

Am Zentraltheater in Dresden der größte Erfolg der Saison!

Preise der Plätze: Vorverkauf in den Zigarrenhandlungen Müller u. Lorenz.

Sperrezeit zum. 1.75, 1. Platz 1.25, II. Platz 0.95 Mk. Am der Abendkasse.
2.00, 1.50, 1.00 Mk.

Sauberes, fleißiges

Hausmädchen,

das schon in besseren Haushalten gedient hat, in allen Hausarbeiten
erfahren ist und gute Zeugnisse hat, zum 15. März oder 1. April
bei gutem Lohn gesucht.

Frau M. Baumann, Annaberg i. Erzgeb.,
obere Wabergasse 5.

Für 15. März oder 1. April ein an Ordnung gewöhntes,
allen häuslichen Arbeiten bewandertes

Mädchen

bei gutem Lohn in besseren Haushalt gesucht.

Frau Geri. Kenschke, Chemnitz, Roonstraße 87.

Amliche Bekanntmachungen.
Aue. Geschäftsschließung.

Das Geschäft des Bäckermesters Christian Werner in Aue, Marktstraße 4, wird auf die Zeit vom 7. bis mit 18. März 1918 geschlossen, weil die als Geschäftsleiterin des genannten Bäckermesters tätige Ehefrau noch nicht gültige Brotmarken vorzeitig mit Brot beliefert und sich dadurch in Befolgung der Vorschriften über den Verkehr mit Brot und Mehl als unzuverlässig erwiesen hat.

Der Rat der Stadt.
Aue, den 4. März 1918. Schubert, Stadtrat.

Verkauf von Runkelrüben

Mittwoch, den 6. März 1918 und folgende Tage von vormittag 9 Uhr an in der Wellner'schen Schneidemühle am Niederflehener Wege. Bezugscheine sind vorher im Stadthaus Zimmer 8 zu lösen. Abgabe der Runkelrüben in jeder Menge, 1 Zentner kostet 7 Mark.

Der Rat der Stadt.
Aue, den 5. März 1918.

Deutschland und England.

Stets, wenn einer der Staatsmänner der Mittelmächte von der parlamentarischen Tribüne gesprochen hat, verfolgen wir mit Aufmerksamkeit die Pressestimmen des feindlichen Auslandes, die Ansichten des Friedens mehr oder weniger an diesem Grabmal der zentralen Welt abspiegeln. Damit verfahren wir nicht, weil wir in einen schweren Fehler vergangener Friedenszeiten, alle die Stimmen, die unjenseit allgemeinen Friedens- und Kulturgebilden sich nähern, zu überhören, und von neuem verlernen wie Laot die Klarheit des Blicks für die treibenden, historischen Kräfte, die das ewige Auf und Ab der Staatengebilde bestimmen.

Vor dem Krieg bauten wir unsere Außenpolitik auf die Angelegenheiten der östlichen Welt und auf die enge, unzerstörliche Verbindung der Staaten auf, jenseit überall nur Zeichen des Friedens. Es gibt wohl kaum einen besseren Beweis für die friedliche Gesinnung der deutschen Nation, wie das uns in den ersten Kriegsjahren beherrschende Gefühl, durch Trennung, uns in ihrer gewaltigen Kraft unbekannt gebliebene Völker mit elementarer Gewalt in den Krieg geschleudert zu sein. Der preussische Militarismus war mit einem Mal das Grundübel geworden, von dem die Welt zu befreien sei, während einst der Engländer Whitman, den man jenseit des Kanals für einen der besten Kenner Deutschlands hielt, darüber schrieb: Ein so oft und so ungerührt verführtes, großartiges Militärsystem hat ein ganzes Volk eine eiserne Disziplin gelehrt. . . . die ihre Wurzel nicht in Furcht oder Ehrgeiz hat, sondern in einem sorgsam anerzogenen, tief innerlichem Ehr- und Pflichtgefühl.

In einem 1912 erschienenen Sammelwerk über Deutschlands Entwicklung im 19. Jahrhundert schrieb Professor Herford von der Universität in Manchester über Preußen-Deutschlands, das nach den Umwälzungen der Entente, Staatsmänner vom Joch der Unfreiheit zu lösen ist, um in die Gesellschaft der Nationen einzutreten zu dürfen, „dieser Staat sei ein Wille, erleuchtet durch hohe Geisteskraft und mächtigen, wenn auch, wie alles Menschliche unvollkommenen, sozialen Sinn. Wenn Deutschland heute das größte Weltspiel eines nach wissenschaftlichen Grundätzen verwalteten Staates ist, so ist es auch das Land, das das Leben der Seele am tiefsten fühlt und erglänzt und am höchsten gewertet hat.“

Ringsieb, ein Vorkämpfer der englischen Sozialreform, schrieb während des Krieges von 1870: „Meine einzige Furcht ist, die Deutschen möchten ihr Augenmerk abwenden, was sie mächtig angeht; der Wiedereroberung des Elsass, das ihnen gehört, damit

der Franzmann auch keinen Fußbreit Landes mehr am Rheinstrom besitze.“ Und in dem oben erwähnten Sammelwerk schrieb der englische Geschichtsforscher Holland Rose, daß die Angleterung des alten deutschen Landes Elsaß-Lothringen an das neuerhandene Deutsche Reich den Zweck hatte, gegen französische Angriffe eine Schranke zu errichten und begründet dies deutsche Streben mit den gleichgerichteten Anstrengungen der britischen, österreichischen, spanischen und niederländischen Staatsmänner, gegen jenes „barbarischste und charakterloseste Volk“ Barrierensysteme zu errichten, um gegen französische Angriffe geschützt zu sein. Jetzt aber spricht England von dem Elsaß von 1870, der wieder gut gemacht werden müsse, und von dem französischen Land, das sich nach seiner Mutter zurücklehnt.

Barbaren, Hunnen und ähnliche Lebenswilderigkeiten ertönten in der Kriegszeit jenseit des Kanals, gemüht auf ein Volk, von dem der große englische Schriftsteller Charles Dickens schrieb: „Ich weiß, daß es mit seinen großen günstigen Fähigkeiten und der Höhe seiner Kultur das auserwählte Volk der Erde ist.“

Einer der unangenehmsten und giftigsten Heizer gegen Deutschland, Lord Curzon, überbrachte 1907 dem deutschen Kaiser das Diplom des Ehrendoktors der Universität Oxford, wobei er in seiner Ansprache sagte: „Wir verehren in Eurer Majestät den großen Herrscher eines großen Volkes, den vom höchsten Idealismus erfüllten, begeistertsten Freund der Wissenschaft und Beschützer der Kunst.“

Ein Vergleich all' dieser Stimmen mit den Dingen, die wir aus England während des Krieges zu hören bekommen, zeigt einen unüberbrückbaren Gegensatz. Es ist nicht Falschheit und Verlogenheit in früheren Zeiten gewesen, die, um uns zu betören, so gutes zu sagen verstanden, sondern tiefe, innerliche Ueberzeugung. Und trotzdem dann später der Haß? Noch am 2. August 1914 hatten führende Männer der englischen Unterstituten sich gegen den Krieg mit Deutschland als einer Sünde gegen die Gerechtigkeit ausgesprochen, hatten erklärt, daß Deutschland in Künsten und Wissenschaften führend sei. Dann nach einigen Tagen wüßtestes Geschimpf! Erkennen können wir daran die Nachlässigkeit der Menschen, sich gegen die weltgeschichtlichen Kräfte zu wehren. Lernen sollen wir daraus, nicht erneut auf Meinungsäußerungen von Angehörigen anderer Völker, weil sie mit unserem Sehnen übereinstimmen, unsere Zukunft zu bauen. Die, die jetzt die Stimme der Freundschaft jenseit des Kanals erheben, vermögen wahrlich nicht, eine Verpflichtung oder Garantie für das kommende Geschick zu übernehmen. Immer erneut müssen wir uns selbst anhalten, die Probleme, die zum Weltkrieg führten, zu erkennen. Nur wenn das jetzige Geschehen die damaligen Reibungsflächen gestört, dürfen wir auf einen dauernden Frieden hoffen, denn nur damit und nicht mit freundlichen Worten wird dem friedlichen Verkehr der Völker der Weg bereitet.

Aus der Umgebung.

29. Neustädtel, 2. März. Der Geschäftsgang der hiesigen Sparkasse war im vergangenen Jahre ein sehr lebhafter; die neuen Einlagen betragen 2 445 897 Mark in 10 838 Posten (i. B. 1 850 765 in 7359 Posten), die Rückzahlungen einschließlich der Kriegsanleihebestellungen 1 784 880 Mark in 8196 Posten, gegen 2 449 197 Mark in 14 071 Posten im Jahre zuvor. Das Einlegerguthaben wird sich mit den gutgeschriebenen Zinsen um etwa 1 100 000 Mark auf rund 13 400 000 Mark erhöhen und bei fortwährenden ähnlichen Verhältnissen bald wieder den Höchststand im Jahre 1913 mit 13 808 000 Mark erreicht haben. Zu den bis Ende 1917 aufgelegten Kriegsanleihen hat die hiesige Sparkasse insgesamt 4 674 200 Mark gezahlt und zwar 2 459 800 Mark aus Sparverträgen und aus eigenen Mitteln 2 214 900 Mark. — Der Umsatz der hie-

ligen Gemeindegewerbesteuer von 1 294 861 Mark im Jahre 1918 auf 4 880 981 Mark im vergangenen Jahre. — Die seit einem Jahre bestehende hiesige Volkskasse hat sich sehr gut bewährt und hat in dieser Zeit insgesamt 247 000 Portionen abgegeben. Der Umsatz betrug rund 59 000 Mark, von dem größten Nutzen schaffte konnten 8000 Mark dem hiesigen gemeinnützigen Fonds überwiesen werden. Die Volkskasse unterstützt der tatkräftigen Leitung des Herrn Stadtrat Dieß. — Die schwierigen Ernährungsverhältnisse während der Kriegszeit spiegeln sich auch wieder in den Ergebnissen der hiesigen hiesigen Schlachtvieh- und Fleischschau der letzten drei Jahre. Im Jahre 1915 wurden noch 1790 Schlachttiere, im Jahre 1917 nur noch 648 Schlachttiere unterzucht; die Zahl der geschlachteten Rinder ging in dieser Zeit von 729 auf 225, der Mäuler von 319 auf 94, der Schweine von 511 auf 222, der Schafe von 145 auf 19 zurück; die Einnahmen fielen von 1832 auf 910 Mark.

Niederflehena, 4. März. Die Holzstoff- und Papierfabrik Schlema schlägt 18 Prozent (i. B. 15. Prozent) Dividende vor.

2. Bodau, 4. März. Bei der Sparkasse wurden im Monat Januar 22524,65 Mark eingezahlt, 7463,60 Mark zurückerstattet. Die Einnahme betrug 27525,05 die Ausgabe 22497,60 Mark. Im Februar wurden 7572,68 Mark eingezahlt. Rückzahlungen: 3082,40 Mark. Die Einnahme betrug 12608,41 Mark die Ausgabe 8085,40 Mark. — Am Sonnabend hielt der Sparverein eine Sitzung ab, in welcher die Prüfung der Rechnungen stattfand. Es war eine Einnahme von 5491,28 Mark zu verzeichnen. Die Einzahlungen haben gegen die früheren eine außergewöhnliche Höhe erreicht. Neu eingetreten sind seit Anfang dieses Jahres 86 Mitglieder.

1. Beiersfeld, 4. März. An der Kasse des Frankonia-Kindergarten-theaters gab es am Sonntag wieder viele recht trübe Gesichter; denn wenn man einen weiten Weg gemacht und selbst lange Bahnfahrt nicht gescheut hat und muß dann unverrichteter Dinge wieder abziehen, so ist die Enttäuschung verständlich. Und es waren nicht wenige, die, weil das Haus ausverkauft war, keinen Einlaß bekommen konnten. Diejenigen aber, die sich für das Kinderfest rechtzeitig Karten besorgt hatten, kamen wieder ganz auf ihre Rechnung. Das Publikum kargte auch nicht mit dem Beifall, der sich beim Prologotanz so steigerte, daß die kleinen Darsteller in eine Wiederholung willigen mußten. Das Reinertragnis der Veranstaltung, das dadurch, daß die Frankonia-Kriegsgesellschaft den größten Teil der Ausgaben auf sich genommen hat, ein sehr stattliches ist, dient dazu, die Ernährungsverhältnisse unbemittelter Kinder zu verbessern.

5. Sachsenfeld, 4. März. Der seit vorigen Sonntag vermisste achtjährige Schulknabe Besser ist im Schwarzwasser ertrunken aufgefunden worden.

Grünhain, 4. März. Am 1. März fand die Einweisung des neu gewählten Bürgermeisters Pötscher in öffentlicher Sitzung des Stadgemeinderates statt. Es hatten sich die sämtlichen Stadtverordneten und eine große Anzahl Bürger dazu eingefunden. Stadtrat Edelmann übergab mit einer kurzen Ansprache und gleichzeitig unter Beglückwünschung die Geschäfte der Stadt, die er bis jetzt geleitet hatte, dem neuen Bürgermeister. Bürgermeister Pötscher dankte für das Vertrauen, übernahm das Amt und sagte, daß er für das Wohl der Stadt Grünhain alle seine Kräfte einsetzen werde. Nach kurzer Beratung über den Haushaltplan des Jahres 1918 konnte der Bürgermeister mitteilen, daß auch in diesem Jahre der bisherige Steuerfuß erhoben werden könne.

2. Zwönitz, 4. März. Zum Leutnant d. R. befördert wurde Lehrer Friß Dörfel (Fuhart-Reg. 12), der jüngste Sohn des Oberlehrers i. R. Dörfel von hier.

2. Zwickau, 4. März. Am Sonnabend hat sich der Brauereirepräsentant A. Richter aus Niederflehena hier erschossen. Der Beweggrund ist unbekannt.

Steine am Weg.

Roman aus schwerer Zeit von Hans Kurd.

(Nachdruck verboten.)
„Ja, ja“, nichts da. „Kommen Sie, schnell, schnell verbinden! Er darf mir nicht sterben, Doktor, helfen Sie sofort!“
Unaufhörlich flossen die Tränen des Mädchens. Nach kurzer Zeit war Werner gewaschen und verbunden und lag auf dem Feldbett, immer noch ohne Bewußtsein.
„Doktor, wird er leben?“
„Schwerer, ich hoffe es, um Ihre Willen!“
„Er muß, er muß! Wann kommt das Auto? Ich jahre mit.“
„Es muß gleich kommen. Da, hören Sie?“
Draußen tutete es. Ratternd stand das Rote-Kreuz-Auto vor der Baracke.
„Schwester Erna, leben Sie wohl! Sie kommen ja doch nicht mehr zurück! Ich weiß es.“
„Leben Sie wohl, Doktor, meine Mission ist vollständig erfüllt!“
Schuljam wurden die Schwerverwundeten verladen, und langsam fuhr das Auto zurück zur nächsten Etappe. Am Abend sollte ein Bazarzug nach Deutschland gehen.
Erna gab dem Chauffeur einen Zettel:
„Besorgen Sie mir die Telegramme!“
Nach Verlauf weniger Stunden traf telegraphisch die nachgesuchte Genehmigung ein, daß Erna mit dem Bazarzug in die Heimat fahren und den schwerverwundeten Freund pflegen durfte.

noch nicht einmal sein Regiment. Wollte Gott, ich finde ihn, wenn nicht anders, dann tot!“
„Allem schüttelte den Kopf.“
„Welle knarrte die Türe.“
„Ach, Werner. Komme, alter Freund, hast du Nachrichten?“
„Ja“, nichts da, „aber nicht von ihm selbst, von Winter. Er ist mit Winter zusammen bei Soudez.“
„Ach ja, doch? Dort ist ja auch Erna jetzt. . . hm . . .“
„Ich weiß nicht, soll ich mich freuen. . . ich möchte es gerne, aber mir ist so schwer ums Herz. . . ich weiß nicht. . . ob er etwa schon tot ist. . .?“
„Nicht doch, Werner! Jede Kugel trifft doch nicht.“
„Billiger Trost. . .“, murmelte Werner dumpf.
„Eben lese ich den Brief von Erna. Das mag dort aussehen!“
Scharfes Klopfen ertönte, und noch ehe jemand rufen konnte, kam ein Telegraphenbote.
„Manu!“ machte Niem erstaunt. „An mich?“
„Er rih es auf, sein Gesicht wurde blaß. . . Klingsitich beobachtete ihn Werner.“
„Du. . . Paul. . .!“
„Ja! Paul gefunden, schwer verwundet. Fahren heut abend Breßlau. Gebe noch Zeit an! Erna.“
Wetnend brach Werner zusammen.
„Er lebt noch, er lebt noch, o Gott, ich danke dir!“
Erschütterter stand Niem vor seinem Freunde.
„Ich gratuliere dir, mein Freund. . .“
Gang aufgeregt lief der alte Werner nach Hause, kopflos vor Freude.
„Es können heute schließen!“ (schr. er ins Bureau hinein. „Mein Sohn lebt. . .“)
Kopfschüttelnd betrachteten ihn die Beamten und klappten die Bücher zu.

Erna sah an seinem Bett und beobachtete ihn stumm. Da, ein Rud. Paul verfuhrte sich zu drehen, Schmerz zog seinen Mund, er öffnete die Augen und sah sich um. Erna rührte sich nicht, nur ein selbes Nicken umflog ihren Mund. . .
„Starr sah er sie an, seine Augen welteten sich. . . jeht bligte es erkennend in ihnen. . . er lächelte matt. . .“
„Erna. . .!“
„Er schloß die Augen.“
„Wo bin ich?“
„Im Bazarrett, verwundet!“ küßte Erna.
„Schwer verwundet. . . ah, mein Arm. . . mein Bein ist fort, ich fühle es. . .“
„Nein, nichts ist fort, Krieger!“
„Und du pflegst mich, Erna? . . .“
„Ja, Paul, ich pflege dich, bis du gesund bist!“
„Erna. Gute, Liebe. . .“
„Sprich nicht, Paul, du strengst dich an!“
„Rein Stein im Weg mehr, Erna, feiner. . . komm' ich nach Hause zum Vater?“
„Ja, wir fahren heut abend.“
„Wo ist Winter?“
„Tot!“
Da brachen helle Tränen aus Pauls Augen, und auch Erna weinte mit ihm.
Kosend legte sie ihre Wange an sein Gesicht.
„Mein armer Freund fiel für mich, er dachte mich, da schon verwundet lag, und bekam den blauen Stahl ins Herz. Der Stoß galt mir! Schicksal. . . grausames. . .“
„Erna, halt mir den Kopf. . .“
„Erna schob ihren Arm unter seinen Hals und richtete ihn ein wenig auf.“
Da schlang der Verwundete seinen rechten Arm um ihren Hals, zog sie an sich und küßte sie.
„Werde ich gesund werden?“
„Ja.“

23. Kapitel.

24. Kapitel.

Morrens, 4. März. Durch die Kriminalpolizei wurde hier ein ausgebreitetes Diebes- und Diebstahlverbrechen...

Leipzig, 4. März. Im Alter von 81 Jahren verschied hier der angesehene Industrielle Geheimrat Kommerzienrat Julius H. Reihner.

Dresden, 4. März. Der König besuchte am Sonntag vormittag den Gottesdienst in der katholischen Hofkirche zu Dresden.

Die Fettkarte im Wirtshaus in der Schweiz.

Die „Zürcher Post“ schreibt: Die eidgenössische Fettkarte hat die Einführung der Fettkarte auf den 1. März verfügt.

Dies die Praxis der Fettkartenverwendung im Wirtshaus. So einfach die Sache scheint, so mühsam wird sich die Durchführung der Vorschriften gestalten.

Ist der Gast nicht in der Lage, seine Fettkarte ganz oder teilweise im Wirtshaus zu verwenden, so stehen ihm fettlose Speisen zur Verfügung.

Neues aus aller Welt.

Ein französischer Pfarrer als Granatenwerfer. Während die Verbandsblätter sich nicht genug darin tun können, jedes kriegsgemäße Vorgehen der Deutschen als Vergehen wider das Völkerrecht zu brandmarken, sind die eignen Völkerrechtsbrüche der Verbandsvölker zahllos.

Auf dem rechten Wege.

Von Gustav Schroer. Nachdruck verboten. Elisabeth Förster hat den, dem sie sich im Treueglauben zugesellte, an das Vaterland geben müssen, und nun trägt sie das dunkle Witwenkleid auf dem Weibe und die düstere Bedenacht im Herzen.

rechtigkeitsgefühl sofort zu Rechtsbrüchen führten. Diese Erfahrungen machten unsere Heere schon 1870, wo französische Beschießungen der Rote-Kreuz-Flagge...

Verhängnisvolle Nacht eines Militärgesangenen. Vorgestern abend sollte in Berlin ein Militärgesangener durch einen Gefreiten und einem Begleitmann nach dem Polizeipräsidium gebracht werden.

Kriegsgeld einer Finnländerin. Zur Regelung des Elerns Hindenburg in Leipzig hat dieser Tage eine Helmsingerin Dame dreihundert Mark für drei goldene Ringe eingeschickt.

Der Kurort Johannsbad in deutschem Besitz. Um den Uebergang des bekannten böhmischen Kurorts Johannsbad in tschechischen Besitz zu verhindern, wurde eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 2 700 000 Kronen gegründet.

Der neueste Butterertrag. In Norwegen kommt Kriegsbutter aus gehärteten Walfett zu 4,40 Kr. das kg in den Handel.

Lebensmittelfarten als Steuerquelle. Die „Pravda“ berichtet, ist der Arbeiter- und Soldatenrat von Pobjisk bei Moskau, da er vollständig ohne Geldmittel geblieben war, auf eine sehr eigenartige Einnahmequelle verfallen.

Der Streit um das Salvarsan.

Aus Anlaß einer Petition des Berliner Arztes Dr. Dreum hat sich der Staatshaushaltsausschuß des Preussischen Abgeordnetenhauses in diesen Tagen wieder einmal über den Wert oder Unwert des von Prof. Ehrlich in seinen Arzeneiforschungen eingeführten Syphilisheilmittels Salvarsan beschäftigt.

nachher Dr. Kirchner der „Köln. Ztg.“ zufolge näher ausführte, haben etwa 300 Ärzte, die befragt worden sind, im ganzen 268 156 Personen mit dem umstrittenen Heilmittel behandelt, und nicht weniger als 1 268 946 Einspritzungen vorgenommen.

Im Preussischen Abgeordnetenhaus beantragte in der vorigen Woche der Abgeordnete Hirsch (Soz.) die Petition über die Salvarsanfrage, soweit sie die Einsetzung einer parlamentarischen Kommission betrafte.

Kunst und Wissenschaft.

Rubendorff Ehren doktor. Die medizinische Fakultät der Universität Freiburg ernannte General Rubendorff zum Ehren doktor in Würdigung seiner Verdienste bei der Wiedergewinnung der Dordater Hochschule, insbesondere ihrer medizinischen Fakultät, für die deutsche Westküste.

Der Textdichter des „Felschuh“, Johann Friedrich Rindl ist vor 160 Jahren, am 4. März 1758, in Leipzig geboren worden. Er war ursprünglich Rechtsanwalt und hatte sich als solcher 1793 in Dresden niedergelassen.

Der Ursprung des Dabalismus. In einem westliche Café in Berlin wurde kürzlich die neue Dabatschule des Dabalismus begründet. Während die frühe Schule die Ergründung der Welt durch die Irrspränge der Dabalisten rasch wieder aus der Welt der Wissenschaft die eigentliche Quelle des Dabalismus feststellte.

Der Sprösser ruft. Du - du - du - Du mal - sieh mal, sieh mal! Da - da - da - Sieh mal, sieh mal, sieh mal! Grün, Grün, Grün, Blau, Blau, Blau, Sieh mal, sieh mal, sieh mal! Dabada - dabada - dal

Kirchennachrichten.

St. Nicolai. Mittwoch, den 6. März, abends 8 Uhr Kriegsgedenkstunde, darauf Gelegenheiten zur Besichtigung und Abendmusik: Pastor Dretel. - Donnerstag, den 7. März, abends 1/8 Uhr Vorbereitung zum Abendgottesdienst: Pfarrer Schmüller. - Freitag, den 8. März, abends 8 Uhr Hausbesuchveranlassung aller 3 Bezirke im großen Pfarrhaus: Vortrag des Herrn Sekretär Volz: Dresden über: „Kriegslehre“ für die deutschen Gewerbestände.

Feldpostkarten mit Antwort

sind zu haben in der Geschäftsstelle des Auer Tageblattes Ernst-Dapf-Strasse 19.

Vermin im Pastorgarten, den jungen Müttern gegenüber. Zur Linken ruht im Korbsessel der alte Pfarrer, und um sie lacht das Leben. Sie ließ sich nach dann und wann nötigen, aber nachher ging sie von selbst zu den Nachbarn. Da kommt es heraus, daß sie dem Leben entsetzt ist und vermeint, dem Vaterlande mehr als genug gegeben zu haben.

Gesch. Er hat ein Recht zu fordern; denn er gal für dich. Du willst dich verbittert vom Vaterlande abwenden? Hast du nicht, wie deine Seele sich angstvoll um den Flieger, den die Eisenfäden umrasen, Himmelstodris schwingt? Wegen sich deine Hände nicht trennen, ganz von selbst, wenn die Siegesfahnen tauschen? Weil du lebst, lebst das Vaterland in dir.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.